

Unverschämt : Lesben und Schwule gestern und heute

Autor(en): **Wirth, Christa / Suter, Anja**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(2003)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unverschämt - Lesben und Schwule gestern und heute

von Christa Wirth und Anja Suter

Von Repression und Unsichtbarkeit war das Leben der Schwulen und Lesben während vieler Jahre gekennzeichnet. Eine Ausstellung im Stadthaus Zürich zeigte den Entwicklungsprozess von den Anfängen bis zur heutigen Regenbogenkultur.

Dass in Zürich Schwule und Lesben zusammen etwas organisieren ist eher selten. Eine gemeinsame Ausstellung zur Geschichte Homosexueller mit dem Fokus Zürich ist in der Deutschschweiz gar ein Novum. Die Ausstellung «unverschämt – Lesben und Schwule gestern und heute» dauerte von Oktober 02 bis Januar 03 und feierte einen der grössten Ausstellungserfolge im Stadthaus Zürich. Der Anstoss für dieses Projekt war das 30-jährige Jubiläum der HAZ (Homosexuelle Arbeitsgruppe Zürich), worauf sich Lesben und Schwule aller Altersklassen zusammentaten, um ihre Geschichte von 1836 bis zur Gegenwart aufzuarbeiten und zu präsentieren. *Der Kreis*, eine homosexuelle Zeitschrift der Nachkriegsjahre und Kontaktpunkt für Schwule aus aller Welt, war einer von vielen interessanten und gut dokumentierten Themenpunkten dieser Ausstellung.¹ Viele Zeitdokumente zur schwullesbischen Geschichte sind leider verschwunden oder verloren gegangen. Insbesondere die Vergangenheit der Frauen bleibt oft im Dunkeln, weil viele Jahre lang lesbische Identität in der Öffentlichkeit nicht wahrgenommen wurde. Die Geschichte von Lesben und Schwulen zu verbinden, stellte sich für die Ausstellungsmacherin Sabine Brönnimann als schwierige Aufgabe heraus. Berührungspunkte gibt es nur wenige. Führungen durch das Stadthaus Zürich machten unter anderen die *Kreis*-Zeitzeugen und Lebensgefährten Ernst Ostertag, der seinerzeit bei der Zeitschrift *Kreis* mitarbeitete, und Röbi Rapp. Für das Ausstellungsprojekt konnte das Präsidialdepartement der Stadt Zürich gewonnen werden.

Von Hössli bis zur Regenbogenkultur - inhaltlicher Überblick über die Ausstellung²

1836: Heinrich Hössli aus Glarus beschreibt Homosexualität in seinem Buch *Eros* erstmals als natürliche Veranlagung, lange bevor der bekannte



Die Ärztin Anna Heer lernte die Krankenschwester Ida Schneider im Schwesternhaus zum Roten Kreuz kennen. Ihre Liebe mussten sie geheimhalten.

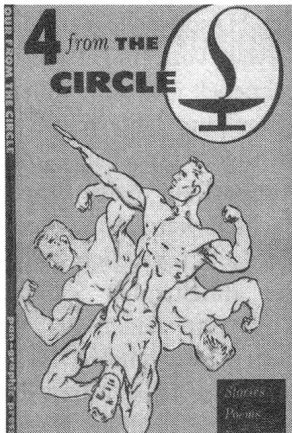
Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld Homosexualität entpathologisiert. Hössli plädiert dafür, gleichgeschlechtliche Liebe weder als Sünde zu verdammen, als Krankheit zu heilen, noch mit Strafe zu ahnden. Seine These wird von späteren AktivistInnen aufgegriffen und vertieft.

Jahrhundertwende: Bestimmte Frauen gestalten dank dem Zugang zu Bildung und Einkommen eigene Lebensentwürfe und Alternativen zur öffentlich propagierten Rolle als Mutter und Ehefrau. Sie leben meist in lebenslanger Gemeinschaft mit anderen Frauen. Von weiblicher Homosexualität ist in der Regel nicht die Rede.

30er-Jahre: Laura Thoma und Anna Vock gründen 1932 den ersten Damenclub der Schweiz. Zeitweise entsteht eine Zusammenarbeit mit ihren schwulen Freunden: Sie geben mit ihnen die Zeitschrift «Freundschaftsbanner» heraus, das später «Menschenrecht» und schliesslich *Der Kreis* genannt wird. Von 1938 an wird die Zeitschrift von Karl Meier alias Rolf herausgegeben. (Homosexuelle sahen sich aufgrund der homophoben Umwelt, in der sie lebten, gezwungen, ein Doppelleben zu führen und legten sich oft einen zweiten Namen zu.) Die Frauen ziehen sich aus der *Kreis*-Produktion zurück.

Zweiter Weltkrieg: Die Nationalsozialisten verfolgen Schwule gerichtlich, internieren sie in Konzentrationslagern und kennzeichnen sie mit dem rosa Winkel. Tausende kommen um. Lesben halten sich versteckt. In der Schweiz wird Homosexualität unter Erwachsenen 1942 straffrei. Homosexuelle fliehen

trotz geschlossener Grenze in die Schweiz. Die «geistige Landesverteidigung» wird von hiesigen Frontisten argwöhnisch beäugt. Trotzdem werden zeitkritische Stimmen laut, gerade von Lesben und Schwulen: Die «Pfeffermühle» und das «Cabaret Cornichon» werden mit engagierten KünstlerInnen wie



Der Kreis - ein Magazin vernetzt

Erika Mann, Therese Giese und Karl Meier (Redaktor beim *Kreis*) zu Enklaven der Politsatiren.

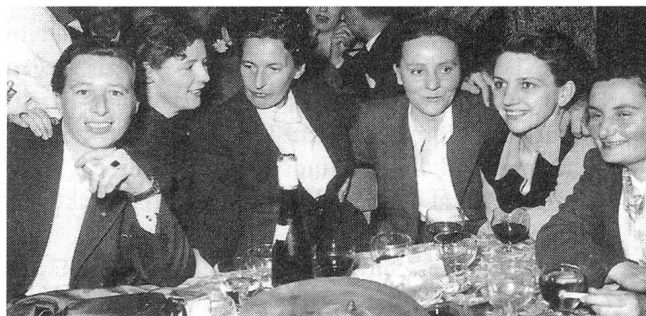
Nachkriegsjahre: *Der Kreis* *Le Cercle* *The Circle* ist mehr als eine Zeitschrift. Die AbonnentInnen im In- und Ausland erhalten zwischen 1943 und 1967 monatlich ein literarisches Magazin mit homoerotischen Bildern. Es werden Kontakte geknüpft und beliebte Feste und Maskenbälle organisiert. Damit ist 1957 mit zwei Morden im Milieu schlagartig Schluss. Zwei schwule Männer werden kurz nacheinander von Strichjungen getötet. Einer der Täter kommt vor Gericht, wo die ermordeten Opfer für die Tat verantwortlich gemacht werden. Noch am selben Tag wird der Strichjunge mit einer Minimalstrafe freigelassen. Die Medien feiern die Freilassung als «Sieg der Menschlichkeit». Von da an machen Razzien, polizeiliche Registrierung und Verleumdungen in der Presse schwules Leben unerträglich. Von den Lesben ist in dieser Zeit wenig bekannt. Sie sind öffentlich nicht sichtbar. Zu dominant ist das Idealbild der Hausfrau und Mutter. Viele Lesben leben im Glauben, sie seien die Einzigen mit Gefühlen fürs eigene Geschlecht. Nur selten können sie in Büchern und Filmen verwandte Gefühle erkennen. In den 60er Jahren finden sie teilweise Zugang zu verschiedenen Bars und zu Maskenbällen.

70er-Jahre: Schwule und Lesben wehren sich gegen die Unterdrückung und organisieren sich. Angefacht durch den Aufstand von den wiederholt durch die Polizei schikanierten Schwulen an der Christopher Street im Sommer von 1969 in New York, setzt sich auch in der Schweiz etwas in Bewegung. Die Diskussionsrunde zum Thema Homosexualität in der Telearena des Schweizerfernsehen von 1978 bricht das Tabu, und entfacht einen öffentlichen Diskurs über Homosexualität. Lesben wollen endlich wahrgenommen werden und verbünden sich mit den Schwulen auf der einen und der Frauen-

bewegung auf der anderen Seite. 1974 tritt die HFG (homosexuelle Frauengruppe) zum ersten mal an die Öffentlichkeit. Im Rahmen der Eröffnung des ersten schweizerischen Frauenzentrums in Zürich engagiert sich die bis anhin im Schattendasein fristende Gruppe an den Eröffnungsfeierlichkeiten. Die HFG setzt das Thema Lesbianismus auf die öffentliche Agenda und löst teils heftige Diskussionen innerhalb der Frauenbefreiungsbewegung aus. Schliesslich ist die HFG massgeblich an der Konstituierung einer gesamtgesellschaftlichen Patriarchatskritik beteiligt.

80er-Jahre: AIDS ist ein Schock und steigert sich zum Alptraum für Schwule - der frühe Tod wird traurige Realität. Dank rascher Zusammenarbeit von Schwulen und Behörden und schonungsloser Offenheit werden Tabus um Sexualität und Tod gebrochen. Die Stigmatisierung von AIDS-Kranken kann in Schach gehalten werden. Lesben sind zu dieser Zeit von AIDS kaum betroffen - erst spät merken sie, dass AIDS auch sie betrifft.

90er-Jahre: Regenbogenkultur - Alle Lebensbereiche werden mehr und mehr von Schwulen und Lesben durchdrungen. Ob ganz privat, im Coming Out, ob offen auf der Strasse - homosexuelles Le-



Frauen im Conti-Club: Hier kann die wahre Identität gelebt werden.

ben wird lustvoll, stolz und selbstbewusst neu inszeniert. In ihren Projekten, in Kultur und Sport, in der Freizeit, an Partys, auch in Schule, Arbeitswelt und Kirche, in der Politik und selbst im Stadthaus sind Lesben und Schwule präsent.

Erinnerungen an die Repression

Ernst Ostertag und Röbi Rapp, die seit ihrer *Kreis*-Zeit ein Paar sind, erinnern sich an die polizeiliche Repression und die Zwangseintragung in das Schwulenregister. Ernst Ostertag berichtet:

«1956, als wir uns kennen lernten - und in den Jahren zuvor - da gab es keine aktiv sichtbare Repression. Wir verkehrten im Getto (im *Kreis* und in zwei, drei Lokalen). Dort waren wir unter uns. (...).

Draussen im Alltagsleben aber herrschte stete Vorsicht und Spannung: das möglichst perfekte Doppelleben. Ein Dasein nach dem Massstab, wie uns die «normale» Mehrheit, unsere Nachbarn, unsere Vorgesetzten, die Kolleginnen und Kollegen im Studium, Beruf, Sport, Militär und vor allem auch die nächsten Angehörigen wahrnehmen und erleben wollten. So wie *wir* fühlten und Leben wollten, das war schlicht unvorstellbar. Ein Meer der Angst vor



Ernst Ostertag und Röbi Rapp am CSD Zürich, 2002.

dem jederzeit möglichen Nichtgelingen (...). Es gab viele, vor allem junge sensible Menschen, die diesem Druck nicht gewachsen waren. Wir haben manche begleitet, bis zum Freitod. Retten konnten wir sie nicht. Zu welchem besseren Ufer hätten wir sie auch retten können?

In den Jahren ab 1957 gab es etliche Mordfälle im Strichermilieu. Nun wurde unser Getto zur grellen Mediensensation: Zürich, die internationale Hochburg der Homosexuellen! Eine nationale Schandele! Ausmerzen! Kein Wunder, wenn sogar ein städtisches Lokal diesem Abschaum als Treffpunkt vermietet wird!

In der Folge schlug die Polizei, von dieser Hetze beflügelt, hart zu: Es erfolgten über Monate und Jahre hindurch Razzien in Parks, Toiletten, einschlägigen Lokalen. Überall (...) wurden, teilweise mit Einsatz von Hunden, Menschen zu Hunderten zusammengetrieben, in bereitstehende Fahrzeuge verfrachtet, auf Posten gebracht und verhört, gelegentlich eingesperrt. Es waren die berüchtigten Homoregister mit allen Personalien und den Fingerabdrücken, die sich nun füllten. Dabei handelte es sich zu 98 Prozent um Menschen, die nie ein Gesetz oder eine Verordnung verletzt hatten. Im Spätsommer 1958 morgens um 4 läutete und hämmerte es an meiner Wohnungstür. Zwei Polizisten in Zivil stürmten herein und durchwühlten alles. Erst als ich den Hausdurchsuchungsbefehl sehen wollte, wurden sie zahmer, denn sie hatten keinen. Im Sommer 1961, ca. drei Monate nach einem unaufgeklärten Schwulenmord, erhielt ich eine Vorladung der Kripo «zwecks Auskunftgabe». Auf

der Hauptwache wurde ich dann mit handfester Gewalt von einigen Uniformierten richtiggehend geknebelt und zum vollen Eintrag ins Schwulenregister samt Unterschrift und Fingerabdrücken gezwungen. Eine Faust unters Kinn war die einzige Antwort auf meine Frage, ob ich des Mordes verdächtigt werde, und wenn, dann wolle ich diesen Verdacht schriftlich vorgelegt erhalten. Auf Grund der anhaltenden Schmutzkampagne, verlor der Kreis 1961 sein Lokal. 1967 starb der Kreis. Nun hatten wir unsere Heimat endgültig verloren. (...). Diese Jahre waren die dunkelsten unseres Lebens. Die sichtbare Repression durch Polizei und Medien hatte die unsichtbare Repression im Alltagsdasein enorm verstärkt und aggressiv gemacht. Ich war Lehrer und somit stets am Rand des gesellschaftlichen wie beruflichen Absturzes. Freiwillig für Rufmord, auch wenn keinerlei Verletzung eines Gesetzes hätte nachgewiesen werden können. (...).»

Für Ostertag und Rapp war das Aufarbeiten der eigenen Vergangenheit im Zusammenhang mit der Ausstellung im Zürcher Stadthaus teils mit schönen, teils mit schmerzlichen Erinnerungen verbunden: «Es ist ein grosses Staunen und eine noch grössere Dankbarkeit in uns, dass es diese ganze Geschichte und Entwicklung so gegeben hat, und dass sie jetzt an diesem Ort mitten im politischen Herzen unserer Stadt sichtbar werden durfte.»

ANMERKUNGEN

¹ Der Kreis, Le Cercle, The Circle war eine internationale Zeitschrift mit Sitz in Zürich und von 1942 bis 1961 die weltweit grösste Schwulenorganisation. Sie fand in den späten 50er - Jahren mit 2000 AbonnentInnen ihren Höhepunkt.

² Lesben und Schwule – gestern und heute. Unverschämt. Flyer, überarbeitete Version. Zürich 2002/2003.

LITERATUR

Ender, Martin. Unverschämt! Schwullesbische Schweizer Geschichte im Zürcher Stadthaus, S. 1, Cruiser. Die Zeitung der Schweizer Gay-Community 18 (2002).

Ostertag, Ernst, Rapp, Röbi. Repressionen und Befreiung. Erinnerungen aus unserem Leben. Beitrag zur Ausstellung derBUS. Die Wanderausstellung derBUS, die zu mehr Toleranz und Abbau von Ängsten gegenüber homosexuellen Menschen beiträgt, wird von Schwulen- und Lesbenorganisationen geleitet. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgte am 10. Januar 03 in Dagmersellen LU. Weitere Informationen zu derBUS finden sich unter: www.los.ch.

AUTORIN

Christa Wirth und Anja Suter sind ROSA-Redaktorinnen.

Die ROSA-Redaktion bedankt sich herzlich bei Ernst Ostertag, Röbi Rapp, Fredel Reichen und Regula Schnurrenberger für die Zusammenarbeit und das Material, welches sie uns zur Verfügung gestellt haben.